

Himmelreich
St. Peter am Perlach

17. Sonntag im Jahreskreis
26.7.2020

1 Kön 3,5.7-12
Röm 8,28-30
Mt 13,44-46

Himmelreich. 16 Orte dieses Namens gibt es laut Internet in Deutschland - vermutlich landschaftlich bedingt oder durch besondere Ereignisse begründet. Letzteres trifft zu beim „Schwäbischen Himmelreich“. Gemeint ist ein Haus am Rand von Hainhofen westlich von Augsburg samt einem zugehörigen Wald. Die Sage berichtet: Der „Schwarze Ritter“ von Horgau, Georg Platzer, irrte 1763 tagelang in den Westlichen Wäldern umher und ließ sich schließlich ermattet im „Schwäbischen Himmelreich“ nieder. Am nächsten Tag habe ihn dann die Horgauer Kirchenglocken zurück in sein Elternhaus geleitet.

Manches, was erfreut, gut tut oder heilsam ist, wird als „himmlisch“ bezeichnet. Nach einem solch „himmlischen“ Nachmittag während Exerzitien auf meinem Lieblingsplatz mit Blick auf den Zuger See, auf die sanften, ihn umgebenden Anhöhen und auf die in der Ferne hochragenden, noch schneebedeckten Berge habe ich mir am Abend notiert: „Breite sie aus, / immer wieder einmal / ... / die Schätze, die du hast, / deine Reichtümer / in den Kästchen und Schatullen / deines Lebens.“ Dabei kann es um aufregende, aber auch um sehr stille Momente gehen. Mancher wird zu Hause Erinnerungsstücke aufbewahren, die für andere nichtssagend, für ihn selbst aber äußerst wichtig sind. Oft verweisen sie auf Ereignisse, die für alles Weitere bedeutsam wurden – wie die Erfahrung, dass ein anderer Mensch einem zum „Schatz“ oder der Nachwuchs zum geliebten „Schätzle“ wurde. Die Erkenntnis der Wege, die zur persönlichen Bestimmung führten – z.B. hinsichtlich der Lebensform, von Grundüberzeugungen oder des Berufs, gehören dazu.

Mitten im Leben geschieht, was ist wie „Himmel auf Erden“. Das entspricht der Botschaft Jesu Christi „Das Himmelreich ist nahe (Mt 4,17)“ und kann - so die heutigen Gleichnisse - im ganz normalen Alltag gefunden werden, manchmal fast zufällig. So klingt es in der Erzählung vom Mann, der einen Acker umpflügt, an. Ein Tagelöhner scheint er zu sein, ein Leiharbeiter, der sich mit der harten Arbeit, die in unseren Breiten längst mit großen Maschinen geleistet

wird, seinen Lebensunterhalt verdient. Als er dabei auf einen Schatz stößt, kratzt er alles zusammen, was er besitzt und kauft voll Freude diesen Acker. So gewinnt er die Grundlage für sein gesamtes weiteres Leben.

Zu beachten ist aber: Um Wesentliches zu finden, muss man sich die Mühe machen, in die Tiefe zu schürfen wie beim Pflügen, Entscheidungsbereitschaft ist nötig und die Sehnsucht nach Erfüllung - v.a. dargelegt im Gleichnis vom Kaufmann und der wunderbaren Perle.

Das kann geschehen, wenn Bereicherndes und Schönes nicht selbstverständlich angenommen werden, sondern dankbar. Auch anderes kann zum Auslöser werden: Von einigen, die Kriegsdienst leisten mussten, als sie fast noch Kinder waren, ist zu hören, dass mitten in diesem unbeschreiblichen Leid ihr Entschluss erwachte, Priester zu werden. Sie wollten das „Himmelreich“ verkünden, wie es Jesus seinen Jüngern aufgetragen hat (vgl. Mt 10,7), um beizutragen, dass Menschen im Glauben an Gott Halt finden, Achtung und Liebe sich verbreiten, die Christus vorgelebt und aufgetragen hat und Sehnsucht nach Erfüllung und Vollendung geweckt wird. Es geht um die Perle, für die es sich lohnt, alles andere hinzugeben bzw. ihr zuzuordnen - zu vergleichen mit der Weisheit Salomos. In seinen Lebensbekenntnissen – den „Confessiones“ - spricht auch der hl. Augustinus von solcher „Perle“: „Spät habe ich dich geliebt. Du Schönheit, ewig alt und ewig neu ... Du warst bei mir und ich war nicht bei dir. Was mich solange von dir fernhielt, waren Dinge, die doch, wenn sie in dir nicht wären, gar nicht wären. Du aber riefst und brachst meine Taubheit ... du verjagtest meine Blindheit ... du berührtest mich, ich aber glühte in Sehnsucht auf...“ und an einer anderer Stelle fasst er das innerste Wesen des Mensch-Seins so zusammen: „Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir, mein Gott.“ Beim Dichter Rainer M. Rilke ist der Weg dazu zu finden, wenn er sagt: „Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen, die sich über die Dinge ziehn. Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen, aber versuchen will ich ihn.“ Dann aber darf darauf vertraut werden, wovon Paulus spricht: Vollendung wird geschenkt, Gerechtigkeit und Verherrlichung (Röm 8,30); denn „Gott“ und „Himmel“ sind eins.